Rems-Murr-Kreis

Heute

Das Prüfteam des ADAC bietet in Backnang die Möglichkeit, Reifenprofiltiefen, Bremskraft, Stoßdämpfer, Beleuchtung sowie Bremsflüssigkeit und Batterie eines Fahrzeugs überprüfen zu lassen. Der Prüfdienst steht von 10 bis 13 Uhr sowie von 14 bis 18 Uhr auf dem Aldi-Parkplatz an der Schlachthofstraße bereit. Auch am Freitag ist der Prüftruck vor Ort.

Streit in Schorndorf

Prügelei in Gaststätte

Bei einer handfesten Auseinandersetzung in einer Kneipe in Schorndorf ist am Dienstagabend ein Mann verletzt worden. Der 20-Jährige hatte die Gaststätte kurz nach 22 Uhr betreten – laut einem Sprecher, „um einen Angestellten zu besuchen“. Doch er war offenbar nicht willkommen: Sofort erteilte ihm ein Mitarbeiter Hausverbot. „Offenbar gibt es da eine Vorgeschichte“, so der Polizeisprecher. Es folgte ein Wortgefecht – doch dabei blieb es nicht: Der 20-Jährige schlug dem Angestellten mit der Faust ins Gesicht. Im Gegenzug schlugen und traten der Inhaber und der Angestellte auf ihn ein und verletzten ihn, so dass er vom Rettungsdienst in ein Krankenhaus gebracht werden musste. Die Polizei ermittelt jetzt zum Hintergrund des Streits. *wei*

Polizeibericht

Löschwasser verursacht Probleme

Tote Fische in Bach entdeckt

Der Brand eines mit Strohballen gefüllten Lagerschuppens in Winnenden-Bürg am vergangenen Wochenende hat offenbar Nachwirkungen in Form eines Fischsterbens. Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, wurden am Dienstag tote Fische im Buchenbächle entdeckt. Derzeit gehe man davon aus, dass Rückstände aus dem Löschwasser einen zu niedrigen Sauerstoffgehalt im Wasser des Bachs bewirkt hätten, heißt es vonseiten der Polizei. Auf Anraten des Umweltschutzamts sei am Dienstag ein Großteil des belasteten Wassers aus dem Buchenbächle vor der Einleitung in den Buchenbach abgepumpt worden. Oberhalb der Einleitungsstelle des Löschwassers wurde gleichzeitig Frischwasser zugeführt, um eine zusätzliche Schädigung des darunterliegenden Buchenbachs abzuwenden. Beim Brand des Schuppens war ein Schaden von mindestens 13 000 Euro entstanden. *anc*

Feuer in Backnang

Polizei vermutet Brandstiftung

Der Brand im Keller eines Wohnhauses in der Backnanger Gartenstraße am späten Samstagabend ist höchstwahrscheinlich auf eine Brandstiftung zurückzuführen – das haben die Ermittlungen der Kriminaltechniker und eines hinzugezogenen Sachverständigen ergeben. Ein Grund für das Feuer könnte auch Fahrlässigkeit gewesen sein, heißt es vonseiten der Polizei. Bei dem Feuer hatten am vergangenen Samstag kurz vor Mitternacht in einem Kellerraum abgestellte Möbel gebrannt. Es entstand ein Schaden von ungefähr 10 000 Euro, verletzt wurde niemand. Weitere Ermittlungsergebnisse liegen bislang bei der Kripo Waiblingen nicht vor. *anc*

Diebe auf Baustelle

Hydraulikhammer gestohlen

Von einer Baustelle vor einem Discounter in der Waiblinger Straße in Schorndorf haben Unbekannte im Zeitraum zwischen Freitag und Montag einen Hydraulikhammer der Marke Rammer, Typ 999, entwendet. Das Gerät hat laut der Polizei einen Wert von ungefähr 9000 Euro. Wer Hinweise zum Diebstahl und zum Verbleib des Geräts geben kann, sollte sich bei der Polizei in Schorndorf melden (0 71 81/20 40). *anc*

Kontakt

Redaktion Rems-Murr-Kreis
Schmidener Straße 18, 71332 Waiblingen
Postfach 17 63, 71307 Waiblingen
Telefon: 0 71 51/9 58 08-10
Telefax: 0 71 51/9 58 08-44
E-Mail: redaktion.waiblingen@stzn.de

Die Stabfechter tragen keinen Schutz, Disziplin ist daher beim Üben sehr wichtig. Foto: Jan Potente

Stockhiebe für Körper und Geist

Sport Beim Training mit dem Institut für Stabfechten in Waiblingen geht es um Konzentration, Körperbeherrschung und einen achtsamen Umgang miteinander. *Von Phillip Weingand*

Die beiden Kontrahenten stehen sich gegenüber. Ein Stab zischt durch die Luft, Rattan kracht auf Rattan. Eine rasche Parade hat den Oberhau abgewehrt – und lässt gleich eine Riposte folgen. Der Stoß erwischt einen der Kämpfer an der Brust. Ein anerkennendes Lächeln, ein Nicken, und das Training geht weiter.

Vor der Sporthalle der Wolfgang-Zacher-Schule in Waiblingen trainieren jeden Montag die Stabfechter um den Stuttgarter Arne Schneider ihren Sport – oder eher: ihre Fechtkunst. Es geht ihnen dabei weniger darum, möglichst viele Treffer zu erzielen oder irgendwelche Rekorde zu brechen, sondern vielmehr um Körperbeherrschung, Beobachtungsgabe und das Reaktionsvermögen. „Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt. Die Fechtkunst dient als Schlüssel, und der Trainingspartner ist dein Spiegel“, erklärt der 41-jährige Institutsgründer Arne Schneider.

> „So ein Stab ist etwas Pures – man bekommt ihn überall auf der Welt.“
>
> Arne Schneider über sein Sportgerät

Seit Jahrtausenden haben Menschen Stöcke und Stäbe benutzt, um sich miteinander zu messen. Mal im kindlichen Spiel, mal in blutigem Ernst – und überall auf der Welt auch als sportliche Kampfkunst. In China finden sich Stäbe im Kung-Fu, in Äthiopien und dem Südsudan werden sie beim rituellen Donga-Kampf eingesetzt, und auf den Philippinen sind sie Teil des Eskrima.

Dass das Stabfechten für Arne Schneider viel mehr bedeutet als reines Fitnesstraining und sportlichen Wettkampf, sieht man auch daran, dass er seinem selbst entwickelten Fechtsystem im Frühjahr einen eigenen Namen verpasst hat: Vidarbodua. Der Begriff setzt sich zusammen aus dem Namen von Vidar, einer Figur aus der germanischen Mythologie, und dem germanischen Wort „Bodua“ für „Kampf“.

Die Wurzel des Vidarbodua-Stabfechtens ist der europäisch geprägte Kampf mit dem Säbel und dessen Vorgängern. Im Gegensatz zum Kampf mit Trainingswaffen aus Stahl fasziniert Schneider an dem 1,15 Meter langen Stab aber gerade die Reduktion aufs Wesentliche. „Ich liebe diese Einfachheit. So ein Stab ist etwas Pures, man bekommt ihn überall auf der Welt und kann sofort loslegen“, sagt er.

Auch die sonstige Ausrüstung der Kämpfer – wobei der Begriff Trainingspartner besser passt – ist spartanisch. Den Stab aus Rattan und bequeme Kleidung, mehr braucht es nicht. Das Fehlen jeglicher Schutzausrüstung zwingt die Fechter dazu, besonders achtsam miteinander umzugehen, sich gegenseitig zu vertrauen und ihr Gegenüber einzuschätzen.

„Wir wollen uns auf Augenhöhe begegnen und miteinander lernen“, sagt Schneider. Denn auch wenn die Fechter im freien Gefecht loslegen und ihre Stäbe in atemberaubender Geschwindigkeit auf ihren Trainingspartner niedersausen lassen: „Sobald wir merken, dass der andere nicht hundertprozentig da ist, können wir abstoppen“, sagt Schneider. Treffer gebe es ständig – Verletzungen nicht.

Schneider ist eigentlich gelernter Kommunikationsdesigner. Als Schüler der Michael-Bauer-Schule machte er beim Schulzirkus Calibastra mit und übernahm dort Stabfecht-Choreografien. Als das Interesse für Fechtkunst eine Weile einschlief und Jahre später wieder aufflammte, fasste er sich ein Herz – und gründete im Jahr 2009 das Institut für Stabfechten. „Ich hatte meine pädagogische Ader entdeckt“, erinnert sich Schneider.

Beim Fechten kann man vieles lernen, davon ist Arne Schneider überzeugt. „Zum Beispiel, dass man sich traut, mal zu experimentieren und Fehler zu machen.“ Auch deswegen werden seine Seminare inzwischen oft von Unternehmen gebucht, deren Mitarbeiter als Team zusammenfinden wollen.

Auf dem Weg zu schmackhaften Pionier-Weinen

Züchtungen Wengerter berichten über Reben, die widerstandsfähig gegen Pilze sind. *Von Harald Beck*

Neue innovative Rebsorten“, so lautete der Untertitel des 1. Internationalen Piwi-Symposiums in Wädenswil in der Schweiz. Von dem Dutzend Weinmacher aus dem Remstal, die bei der Organisation Piwi-International mit dabei sind, hatten sich der Strümpfelbacher Wengerter Werner Kuhnle und sein Schnaiter Kollege Achim Stilz auf den Weg in die Schweiz gemacht. Dort wurde zugleich der 20. Geburtstag der Organisation derer gefeiert, die sich für die Züchtung und Weiterentwicklung pilzwiderständiger Rebsorten (Piwi) engagieren.

Sie seien, so berichten die beiden Remstalwengerter, beeindruckt von dem, was in Sachen widerstandsfähige Rebsorten inzwischen vor allem in den Nachbarländern Italien und Frankreich geboten sei. „Das hat dort richtig Fahrt aufgenommen“, sagt Werner Kuhnle. Das Interesse sei mittlerweile riesig, bestätigt Achim Stilz, der selbst anno 1993 seine ersten pilzwiderstandsfähigen Reben gepflanzt hat. Bei diesen sind anstelle der acht bis zehn Spritzdurchgänge im Verlauf der Vegetationsperiode maximal einer oder zwei nötig. Seine Weine aus Piwi-Sorten, beispielsweise Johanniter oder Monarch, seien sogar schon von neuen Forschungsanstalten in Lyon angefordert worden.

„Das Ziel ist es, resistente Arten zu erhalten“ sagt Kuhnle zu den Erwartungen, die auch beim Treffen der internationalen Piwi-Vereinigung Thema waren, der inzwischen rund 500 Weinmacher aus 17 verschiedenen Ländern angehören. Sorten, bei denen künftig möglichst komplett auf Spritzen mit Herbiziden oder Fungiziden verzichtet werden kann.

Die pilzwiderständigen Rebsorten sind ursprünglich aus Kreuzungen zwischen europäischen und pilzresistenten amerikanischen Arten entstanden. Die neueren Züchtungen sind das Ergebnis jahrzehntelanger Züchtungsprozesse und Überprüfungen. Das Ziel dabei ist, die Pflanzen vor allem gegen die beiden wichtigsten Pilzkrankheiten, den Falschen und den Echten Mehltau, resistent zu machen. Die für herkömmliche Rebsorten notwendigen sechs bis 16 Behandlungen mit Fungiziden können in einer Größenordnung von 60 bis 80 Prozent reduziert werden.

Die neuen Sorten sollen gegen Pilzkrankheiten wie Mehltau resistent sein. Foto: privat

Nicht zuletzt mit Sorten wie Sauvignac oder Souvignier gris, aber auch den hierzulande im Anbau befindlichen Piwi-Sorten, sei man inzwischen im Bereich des Weingeschmacks um einige Schritte weiter als zu Zeiten der Gründung der Organisation. Diese wiederum wolle, so berichten die Wengerter, vom eher abschreckenden Namen Piwi wegkommen und spreche nun lieber von „Pionier-Weinen“.

Künstlertreffen auf dem Bildhauerhof

Kunst Einmal im Jahr lädt Michael Schützenberger zum Symposion – und dazu, Künstlern über die Schulter zu schauen. *Von Harald Beck*

Ich bin einfach ein begeisterter Symposiant“, erzählt Michael Schützenberger am großen Küchentisch in seinem Bildhauerhof mitten in Streich, dem so ziemlich kleinsten Teilort der Flächenkommune Berglen. Vor sechs Jahren hat er das Anwesen an der Alpenstraße direkt neben der alten Kelter und der Kirche, gekauft. Und schon zum fünften Mal steigt dort in Hof, Stall und Nebengebäuden das Kunstsymposion Bildhauerhof. Lautstark künden draußen Kettensägenknattern und Trennschleiferjaulen vom engagierten künstlerischen Tun derer, die diesmal Schützenbergers Einladung zum gemeinschaftlichen Schaffen gefolgt sind.

Sieben Kunstschaffende aus der Region sind beim einwöchigen Symposion mit dabei, das am Montag begonnen hat und am Sonntag mit einer großen Finissage endet. Zu der hat sich diesmal auch Berglens Bürgermeister Maximilian Friedrich in der „Scheunengalerie“ angesagt. Dort steht schon jetzt eine kleine Auswahl der Werke der beteiligten Bildhauer, die dann um die beim Symposion geschaffenen Werke ergänzt wird und bis zum 15. September für alle Interessenten zu sehen sein wird. „Bis dahin bleiben hier alle Türen offen“, sagt der Bildhauer und Veranstalter Schützenberger.

Draußen im Hinterhof des einstigen landwirtschaftlichen Anwesens schleift derweil der Rommelshausener Künstler Hans-Peter Östermann harten Marmor in neue Formen. Um Flächen und Winkel geht es da vor allem – kombinierte geometrische Formen aus Marmor –, während Nachbarin Carmen Hartmaier eher gerundet Organisches aus dem Marmor schält, von dem im Hof ein rund 30 Tonnen schwerer Vorrat bereitsteht. „Da entsteht ein Wesen“, ahnt die Künstlerin bei der Handarbeit mit Hammer und Meißel – „irgendeine Schimäre“.

Er wisse noch nicht, was sein Werk einst darstellen wird, sagt Roland Bühring, während er am bereits mit diversen Rundungen ausgestatteten Speckstein schabt. „Das ändert sich von Tag zu Tag.“ Arbeitstitel heute Morgen: „Flieg, Adler, flieg“, sagt er und grinst – aber das werde sich bis Freitag mit Sicherheit weiterentwickeln.

Ebba Kaynak ist in bewährter Manier mit der Kreissäge einem ziemlich dicken und gut zwei Meter langen Stück eines wohlduftenden Thuja-Stammes zu Leibe gerückt. Die darin versteckte Form hatte die Schorndorfer Künstlerin gleich vor Augen. Sie nimmt inzwischen erkennbar Form an: ganz klar – „Stängel und Blüte“.

Michael Schützenberger, der selbst gerade an Kupferköpfen schweißt und dengelt, mag diese Form des gemeinschaftlichen Arbeitens längst nicht mehr missen. „Das ist so etwas wie der Höhepunkt des Jahres“, schwärmt er von der Gelegenheit, sich bei Symposien mit anderen über das Schaffen aus- und die Gemeinschaft gegen die alltägliche „Atelier-Einsamkeit“ einzutauschen. Zusätzlich gibt es an diesem Donnerstag ab 21 Uhr im Bildhauerhof einen Auftritt der aus Schützenberger sowie Lebensgefährtin Doina Apostol bestehenden Gruppe „Nicht nur Wiener Lieder“, und am Freitag läuft in der Scheune der Kinofilm „Das große Museum“.

Hans-Peter Östermann (links) und Carmen Hartmaier arbeiten mit Marmor. Foto: Eppler

Schorndorfer Weintage

Vier Tage Genuss auf dem Marktplatz

Von Donnerstag bis Sonntag locken die 14. Schorndorfer Weintage auf den Schorndorfer Marktplatz. Laue Sommerabende, Weine und gute Musik seien wunderbare Voraussetzungen für Genießer, versprechen die Veranstalter. Um 17 Uhr eröffnet an diesem Donnerstag der Oberbürgermeister Matthias Klopfer zusammen mit der Weinkönigin Julia Böcklen das Weinfest. Zapfenstreich ist auf dem Marktplatz um 22 Uhr. Am Freitag und Samstag sind die Weinstände von 16 bis 24 Uhr offen. Und am Sonntag startet der Weintagsbetrieb um 11.30 Uhr mit Frühschoppen und Mittagessen. Auf der Bühne ist an allen Tagen Live-Musik geboten. Im Stadtmuseum ist während der Weintage der Eintritt frei. Um 16 Uhr, sonntags 15 Uhr, gibt es Sonderführungen zur Schorndorfer Weinbaugeschichte. *har*